

Lehre im Humboldt'schen Sinne

FoLL: Studierende erforschen Gesteine und Fossilien vom Roten Meer

(gb) „Es macht viel Spaß und wir haben schon viel gelernt – mehr als in anderen Modulen.“ Die Göttinger Biologiestudentin Teresa Williams zeigt sich zufrieden mit ihrem Projekt im Programm „Forschendes Lehren und Lernen“ (FoLL). Zusammen mit ihrem Kommilitonen Malte Krömer und dem Masterstudenten der Geowissenschaften Jorinel Domingos hat sie im Rahmen von FoLL Gesteine und Fossilien vom östlichen Festlandsrand des Roten Meeres untersucht. Das Projekt läuft so gut, dass sich die Gruppe jetzt erfolgreich um eine Verlängerung bemüht hat.

Die Fragestellung ist anspruchsvoll: Anhand von Gesteinen und fossilen Funden wollten die jungen Forscher*innen die erste Besiedlung des Roten Meeres durch marine, riffbildende Organismen geobiologisch rekonstruieren. Aus geologischer Perspektive ist das Rote Meer ein relativ junger Ozean. Seine Entstehung begann im Wesentlichen vor etwa 25 Millionen Jahren durch das Auseinanderdriften der Arabischen und der Ostafrikanischen Platten. Mit dem Vordringen von

Meerwasser in den entstandenen Raum konnten sich im Roten Meer neue, marine Ökosysteme etablieren. „Bis heute gilt das Gebiet als Hotspot der Biodiversität“ erklärt Domingos, „in den Kalksteinen finden sich Spuren vieler verschiedener Organismen“.

Das Team untersuchte Gestein von der arabischen Seite des Roten Meeres. Prof. Dr. Jan-Peter Duda, Leiter der Abteilung Geobiologie an der Göttinger Fakultät für Geowissenschaften und Geographie hatte die Proben bei einem Besuch der saudi-arabischen KAUST Universität sammeln können – ein Glücksfall. Die meisten Proben vom Roten Meer, die bisher wissenschaftlich untersucht wurden, stammen von der ägyptischen Seite. Die jungen Forscher*innen konnten unter Dudas Betreuung im wahrsten Sinne des Wortes Neuland erforschen.

Das Team musste zuallererst in Literatur, Karten, Fotos und Geländebüchern recherchieren, um sich über die Bedingungen vor Ort zu informieren. Dann stand die praktische Arbeit auf dem Programm: Mit der Steinsäge wurden die Funde zer-

kleinert und anschließend als Dünnschliff für mikroskopische Untersuchungen präpariert. „Es war schon ein großer Aufwand“ erinnert sich Krömer. „Besonders beim Schleifen musste man sehr genau arbeiten.“ Anschließend führte das Team an den Proben biogeochemische Analysen durch, inklusive sogenannter „Lipid Biomarker“ – fossile organische Moleküle, die wie klassische Fossilien bestimmten Organismen zugeordnet werden können.

Mit diesen Ergebnissen konnten die einzelnen Arten der Funde bestimmt werden – was auch wieder eine aufwändige Recherchearbeit voraussetzte. „Man schafft meistens nicht so viel wie erhofft“, resümiert Krömer, „aber man lernt sehr viel“. Insbesondere die Altersbestimmung der Proben war schwierig und konnte nur in Relation zu anderen Funden abgeschätzt werden.

Trotzdem zeigte sich deutlich, dass das Rote Meer in zwei Phasen besiedelt wurde: zuerst von Mikroorganismen, die bereits Riffe bildeten, und anschließend von Korallenriffen, die bis heute das Ökosystem prägen. „Solch drastische ökologi-



Erforschen Neuland und üben sich im Dünnschliff: die Studierenden Teresa Williams, Malte Krömer und Jorinel Domingos mit einigen ihrer Präparate

sche Umbrüche sind meistens auf grundlegende Veränderungen von Umweltbedingungen zurückzuführen“, erklärt Domingos. So könnten zum Beispiel Änderungen der Temperatur, des Salzgehalts, der Wassertiefe und -qualität oder aber mehrere solcher Parameter entscheidend gewesen sein. Fragen, an denen das Team in diesem Semester weiterforschen will, indem es insbesondere Spuren von Mikroorganismen genauer untersucht.

„Was ich an dem Format schätze: Es ist freier“, sagt Duda im Rückblick. „Die Studierenden können

Dinge ausprobieren und kommen dem Arbeiten in der Wissenschaft näher. Sie werden nicht trainiert, etwas zu können, sondern sie machen Erfahrungen, die jeden Einzelnen von ihnen prägen – ganz im Humboldt'schen Sinne.“

Bachelorstudent*innen mit Interesse an eigener Forschung können sich im Team und zusammen mit ein bis zwei betreuenden Lehrenden für das FoLL-Programm bewerben. Ein Drittel des studentischen Teams können Masterstudierende sein.

www.uni-goettingen.de/forschendeslernen

Schnupperstudium und Campusführung

Vorbereitende Angebote helfen bei der Entscheidung für das passende Studienfach

(gb) Spätestens sobald die letzte Klausur geschrieben ist, stehen viele Abiturient*innen vor der Frage, ob sie studieren möchten, und wenn ja, welches Fach an welchem Ort. Ihnen und allen anderen Studieninteressierten helfen die Angebote zur Studienvorbereitung der Universität Göttingen.

Nach den Infotagen Anfang März sind jetzt im Frühjahr verschiedene Angebote der Zentralen Studienberatung (ZSB) geplant: Der „Kompass zur Studienwahl“ ist zum Beispiel ein vierwöchiges online-Programm, das Studieninteressierten Tools zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Studienwunsch per E-Mail zukommen lässt. „Unsere Angebote sind wie ein Baukastensystem aufgebaut“, erklärt Studienberaterin Susanna Grünkorn. Sie empfiehlt danach einen Besuch vor Ort, zum Beispiel mit einer Campusführung.

Bei dieser Tour erkunden die Studieninteressierten in kleinen Gruppen zusammen mit Studienbotschafter*innen den Campus. „Die Führungen machen mir großen Spaß, besonders dann, wenn ich eine motivierte Gruppe habe“, erzählt Studienbotschafterin Magdalena Gerste, die in Göttingen Politikwissenschaft und Philosophie studiert und für die ZSB tätig ist. Neben den Führungen gehören



Viele junge Menschen besuchten die Infotage 2024 im Zentralen Hörsaalgebäude

auch Schulbesuche und Messeauftritte zu ihren Aufgaben. Außerdem begleitet sie Gruppen beim Schnupperstudium.

„Am häufigsten fragen mich die Studieninteressierten nach dem Wohnungsmarkt in Göttingen und nach Finanzierungsmöglichkeiten wie zum Beispiel Jobs neben dem Studium“, erzählt sie. Dazu gibt Gerste persönliche Einblicke in ihren Studienalltag und erklärt, wie sie ihren Stundenplan gestaltet oder wie sie bei der eigenen Studienwahl vorgegangen ist. „Am schönsten ist es immer, wenn ich jemanden bei einer eigenen Entscheidung helfen kann“, sagt sie.

Neben den Veranstaltungen auf zentraler Ebene bieten auch die Fa-

kultäten fachspezifische Schnupperangebote an. Die Fakultät für Chemie lockt zum Beispiel mit einem Schnupperpraktikum in den Herbstferien. In den Fakultäten für Physik sowie für Biologie und Psychologie können Schüler*innen einen Tag lang in den Unibetrieb hereinschauen und werden dabei von einem Studierenden begleitet. Auf einen Besuch vor Ort setzt auch das Angebot „Campus live“ von der Sozialwissenschaftlichen und der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät. Hier können Schulklassen Vorlesungen besuchen, mit Studierenden sprechen und an einer Campusführung teilnehmen – inklusive Mensaeessen.

www.uni-goettingen.de/studieninteressierte

Kompetenzen nachweisen

Universität Göttingen vergibt Digital Badges

(gb) Ein Workshop über den Umgang mit Daten oder auch das Engagement im Universitätsnetzwerk Enlight – Studierende erwerben an der Universität Göttingen viele Fähigkeiten, die nicht zwingend zum Curriculum ihres Faches gehören. Um diese Kompetenzen sichtbar zu machen, bietet die Universität sogenannte Digital Badges an.

Mit diesen digitalen Kompetenznachweisen können Studierende Engagement und Leistungen dokumentieren, für die keine ECTS-Credits vergeben werden. Sie sind online verifizierbar und können daher in Sozialen Medien wie XING oder LinkedIn eingebunden oder bei einer Bewerbung mit aufgelistet werden. Die Universität Göttingen vergibt Badges entlang ihres Leitbilds für das Lehren und Lernen in den Bereichen Digitalisierung, Diversität, Forschungsorientiertes Lehren und Lernen, Internationalisierung, Nachhaltigkeit sowie Transfer und Engagement.

Um ein Digital Badge zu erhalten, müssen Studierende an einem

Workshop oder einer Tagung teilgenommen haben oder auch einen Selbstlernkurs durchgearbeitet haben. Dann absolvieren sie eine Prüfung oder dokumentieren ihre Kompetenzentwicklung beispielsweise durch ein Reflexionsportfolio oder eine Präsentation. Damit das Zertifikat nachprüfbar ist, wird es über die Plattform „Open Badge Factory (OBF)“ gemäß der Datenschutzrichtlinien der Universität bereitgestellt und vergeben. Studierende können ihre Badges dort herunterladen und bei Bedarf in Online-Profilen einbinden.

Auch für Lehrende sind Digital Badges interessant. Dozent*innen können diese Kompetenznachweise für ihre Workshops vergeben oder auch selbst Digital Badges erwerben, etwa durch erfolgreich absolvierte Selbstlernkurse. Weitere Informationen über Digital Badges und darüber, welche Voraussetzungen eine Veranstaltung erfüllen muss,

damit ein Digital Badge vergeben werden kann, sind hier zu finden:

www.uni-goettingen.de/de/604560.html

